

WÖLZER PFARRBLATT

Pfarramtliche Mitteilungen
Oberwölz und Schönberg-Lachtal
Ausgabe 39 Sommer 2016
Zugestellt durch Post.at





Gedanken des Pfarrers



*Liebe Leserinnen, liebe Leser
unseres Pfarrblattes!*

Ein Kabarettist ist im Fernsehen gefragt worden, ob er seinen Urlaub im Ausland verbringen werde. Er antwortete: „Nein, denn überall, wo ich bin, habe ich Urlaub...“ Wie viele von uns könnten diesen Satz bestätigen?

Von vielen Seiten hören wir in dieser Zeit den Ruf nach Freizeit, Entspannung oder Urlaub. Wir wollen uns aus dem täglichen Stress befreien und neue Energie schöpfen. Warum aber warten viele Menschen sehnsüchtig darauf, dass der Sommer oder der Urlaub kommt, um Erholung zu finden? Unser heutiges Leben verläuft rasant und

wir haben uns längst daran gewöhnt: *fast food, coffee to go, fast & clean, facebook und Apps* bestimmen den Alltag von vielen Menschen. Und trotz dieser Geschwindigkeit bleibt tief in uns die Sehnsucht nach Schönheit.

In seinem Roman „Der Idiot“ schreibt Dostojewski: „Schönheit wird die Welt retten“. Wir suchen ganz besonders im Urlaub unbewusst die Schönheit des Lebens. Die Schönheit hebt unseren Blick, lässt in uns die Gabe des Staunens wachsen. Schönheit hat etwas Erhabenes an sich, hat etwas mit Heiligkeit zu tun. Sie lässt uns ahnen, dass unser Leben immerfort eine Schönheit sucht, die nicht vergeht: Gott.

Schönheit ist Ästhetik, aber sie hat auch eine religiöse Dimension. Jesus hat uns allen die Schönheit gezeigt. Er war ein Beispiel für innere Schönheit, und alles, was er uns gelehrt hat, geht in diese Richtung.

Der Begriff „Schönheit“ lässt sich seiner Abstammung aus dem Sanskrit nach deuten: „*Bet-El-Za*“, das bedeutet „der Ort, an dem Gott scheint“. Gott scheint überall und lässt auch uns mit dem Schönen scheinen.

Die Urlaubszeit könnte dazu genutzt werden, die Sinne wieder für das Schöne zu schärfen, um Gott im Schönen zu finden.

Viele Menschen nützen die Urlaubszeit dazu, die gewohnte

Umgebung zu verlassen, um die Welt mit all ihren Schönheiten kennenzulernen. Andere wiederum handeln nach dem Prinzip: Warum in die Ferne gehen, wenn das Schöne doch zum Greifen ganz in der Nähe liegt?

Wie oft haben wir erlebt, dass eine andere Welt die Sehnsucht unserer Seele berührt hat. Daher könnten wir uns fragen: „Wie sieht meine Gottesbeziehung aus? Kann ich auch für meine Seele die Schönheit Gottes wieder spürbar werden lassen?“

Es ist nicht so wichtig, wie weit wir im Urlaub wegfahren. Wichtig ist, dass wir uns selbst die Chance geben, Gott zu treffen, um wirklich glücklich zu werden und uns selbst wieder zu finden. Das ist für mich ein erfolgreicher Urlaub: In der freien Zeit frei zu sein für mich und für Gott, um mir und Gott neu auf die Spur zu kommen, um mich neu kennenzulernen. Urlaub heißt also auch: Zeit haben und sich Zeit nehmen, um Gott zu begegnen und um sich selbst zu treffen.

Abschließend wünsche ich Ihnen allen wunderschöne, ruhige und erholsame Tage, in denen sich Ihre Batterien mit neuer Lebenslust, Freude und Schönheit aufladen können.

Ihr Pfarrer
Marius Enaşel

*Einen schönen Sommer und einen erholsamen Urlaub
wünschen allen Pfarrbewohnern und Gästen
Pfarrprovisor Mag. Marius Enaşel,
Diakon Mag. Rupert Unterkofler
und die Mitglieder der Pfarrgemeinderäte!*



Ein Anker im Leben



DORIS MERL

Im Herbst des Vorjahres lud Herr Pfarrer Marius die Eltern aller Firmlinge in den Pfarrhof ein, um ihnen die Bedeutung der Firmung zu erklären. Kurz entschlossen übernahmen Corinna Prehofer und ich die Leitung einer Firmgruppe – bestehend aus fünf jungen „Christen“. „Christen“ deshalb, weil sie sich aus freiem Willen für diesen Weg zur Firmung entschlossen haben.

Monat für Monat fand dann ein Firmhelfertreffen mit dem Herrn Pfarrer statt. Er versorgte uns mit Unterlagen zum Kopieren für die Jugendlichen und mit wertvollen Tipps, um den jungen Christen den Glauben mit Ernsthaftigkeit aber auch mit Humor näherzubringen.

So beschäftigten wir uns in den Vorbereitungsstunden mit den Jugendlichen intensiv mit dem Glauben, der Bibel und dem Gebet. Es ist wirklich interessant, wie junge Menschen über den Glauben denken. - Ich danke ihnen sehr für ihr Vertrauen und die Gemeinschaft, die wir erleben durften. Es berührte mich auch sehr, dass man als Firmhelferin selbst auch die Chance bekommt, den Glauben wieder intensiver zu erleben und zu vertiefen.

Ein Höhepunkt in der Vorbereitungszeit war bestimmt auch die

SpiriNight (verschiedene workshops zu spirituellen Themen) im Stift St. Lambrecht, die sehr gelungen und interessant war.

Was mir persönlich noch am Herzen liegt: Es ist enorm wichtig, dass auch die Eltern ihre Kinder, die in Zukunft zur Firmung gehen wollen, tatkräftig unterstützen. - Ein gemeinsamer Kirchenbesuch, ein gemeinsames Gebet, eine stille Geste des „Miteinanders“. Eltern sollten sich ihrer Vorbildfunktion bewusst sein!

Für unsere Firmlinge wünsche ich mir noch, dass sie ihr Glaube wie ein roter Faden durch das Leben begleite. - Ein Anker im Leben, eine Kraftquelle, Hoffnung in schwierigen Situationen und das Vertrauen, niemals allein gelassen zu werden!

MANFRED MERL

Ich bin zur Firmung gegangen, denn ich finde, dass es sich für einen Christen einfach gehört, das heilige Sakrament der Firmung zu empfangen.

Bei der Firmvorbereitung haben wir viel über den Glauben gesprochen und viele interessante Geschichten aus der Bibel erfahren. So wurden wir auf die Firmung gut eingestellt.

Es war eine spannende und lustige Zeit.



Unmittelbar vor der Firmung konnte man eine leichte Anspannung spüren, doch auch Vorfreude konnte ich in der Gegenwart der anderen wahrnehmen. Der Firmablauf an sich war sehr entspannt und angenehm, wobei die tolle musikalische Begleitung der 3m-Klasse sicher eine große Rolle spielte. Und auch der Abt war sehr freundlich und vertrauenswürdig.

Ich habe meinen großen Bruder als meinen Firmpaten gewählt, da wir viel gemeinsam haben und wir uns sehr ähnlich sind.

Seit der Firmung fühle ich mich eigentlich nicht wirklich anders, dennoch bin ich mir sicher, dass Gott ein Auge auf mich wirft. Ich hoffe, dass mich Gott auf meinem Lebensweg begleitet und mir behilflich ist.

Fotos: Fotostudio Grabner





Filialkirche zum hl. Pankratius

Nun erstrahlt auch der Hochaltar in neuem Glanz!

Die Spendenfreudigkeit der Bevölkerung, die Unterstützung der Pfarre, des Landes, des Denkmalamtes und der Gemeinden ermöglichten es, dass die Außenrenovierung unserer „Pankratiuskirche“ 2011 und die Innenrenovierung 2014 erfolgreich abgeschlossen werden konnten. Der sparsame Einsatz der Geldmittel und die zusätzliche finanzielle Hilfe des Landes Steiermark, die aufgrund der Auszeichnung „Steirisches Wahrzeichen“ erfolgte, machte es nun möglich, auch den Altar einer Generalrestaurierung zu unterziehen. Die Kosten für dieses Pro-

jekt belaufen sich auf € 11.508. Die Arbeiten wurden fachlich kompetent, sorgfältig und mit viel Liebe zum Detail von der Diplomrestauratorin Erika Thümmel und ihrem Team aus Graz durchgeführt.

In der Mitte des Altares befindet sich das Bild „Maria mit dem Kind“ und im oberen Bereich das Aufsatzbild „hl. Pankratius“. Die Flügelbilder zeigen zwei Apostel, links den hl. Petrus und rechts den hl. Paulus. Alle Bilder stammen aus dem 17. Jh. und wurden vom Friesacher Maler Hannes Meystätter angefertigt.

Damit ist die Renovierung dieses religiösen und kunsthistorischen Kleinods abgeschlossen.

Die „Arbeitsgemeinschaft St. Pankratiuskirche“ unter der umsichtigen Leitung von Gerhard Reiter und der Hilfe aller verfügbaren Kräfte kann auf ein gelungenes Werk zurückblicken.

Arbeitsgem. Pankratiuskirche
Fotos: fvalencak

„Steirisches Wahrzeichen“

Das Land Steiermark verleiht diese Auszeichnung seit bereits 20 Jahren für die vorbildliche Restaurierung von Bauwerken, die vom Revitalisierungsfond des Landes Steiermark gefördert wird.



**Hochaltar:
Aufsatzbild hl. Pankratius**



v.l.: Dr. Heidelinde Fell, Bernhard Schlick, Dipl. Restauratorin Erika Thümmel (Leitung der Arbeiten)

links: Der Hochaltar der Pankratiuskirche in neuer Frische



Dank für 60 gute Jahre Frauenbewegung

Für die Katholische Frauenbewegung Oberwölz war nicht ein Gelübde der Grund für die Wallfahrt nach Mariatrost, es war ein „Danke“ an die Gottesmutter für 60 gute Jahre, welche die Frauenbewegung bereits besteht.

Pfarrer Marius Enasel und „Altpfarrer“ Anton Novinscak feierten mit der Gruppe den Dankgottesdienst in der Basilika minor Mariatrost. Kanonikus Josef Bierbauer hielt für die interessierten Oberwölzerinnen eine kurze Kirchenführung. Den Abschluss in Graz bildete ein Besuch in Straßgang, der neuen Wirkungsstätte von Pfarrer Novinscak. Viele Lieder aus 57 Frauenkehlen und so mancher gute Witz aus dem Mund

des Pfarrers sorgten für eine prächtige Stimmung auf der Heimreise.

Text: Luise Eichmann
Fotos: Elisabeth Fritz
Susi Pestitschegg

Pfarrer:

*Was ist größer als der Himmel?
Natürlich das Kirchentor, denn
da gehe ich mit dem Himmel
durch.*

unten: v.l.: Kanonikus Josef Bierbauer, Altpfarrer A. Novinscak, Pfarrer M. Enasel, Obfrau Luise Eichmann

rechts unten: „Schmeckt nicht schlecht, aber als Messwein?“



oben: Wiedersehensfreude mit Altpfarrer A. Novinscak

Eine **Wallfahrt** (von *wallen*, in eine bestimmte Richtung ziehen, *fahren*, unterwegs sein) ist eine Reise, bei der am Ziel eine Pilgerstätte besucht wird. Sie kann unternommen werden, um ein religiöses Gebot oder ein Gelübde zu erfüllen, und wird auch als *Pilgerreise*, *Pilgerfahrt*, *Betfahrt* bezeichnet. Bei einer Wallfahrt steht nicht der Weg, sondern das Ziel im Vordergrund.

(Quelle: Wikipedia)



60 Jahre Kath. Frauenbewegung Oberwölz— 60 Teilnehmer an der Wallfahrt (mit den der geistlichen Herren)



Ein Religionslehrer für alle Kinder



Mit Ende dieses Schuljahrs beginnt für „Reli“ Sepp Augustin ein neuer Lebensabschnitt: der Ruhestand. Aus diesem Anlass führte Franz Valencak das folgende Gespräch mit ihm.

Fotos: fvalencak

Wie bist du zum Entschluss gekommen, gerade Religionslehrer zu werden?

Ich wollte eigentlich Priester werden, die Liebe hat mich jedoch bereits frühzeitig erreicht. Daher habe ich zur Religionslehrausbildung gewechselt.

Wo warst du überall als Religionslehrer tätig?

Meine Stammschule war immer in Oberwölz, anfangs einige Jahre die Hauptschule, später die Volksschule. Andere Schulen habe ich mitbetreut, wie z. B. in St.Peter/Kammersberg, in Schön-

berg, in Frojach und in Winklern oder die Haushaltungsschule in Unzmarkt.

In deinem Lehrerleben sind sehr viele Kinder „durch deine Hände gegangen“.

Das sind unzählige Kinder, die ich nicht nur in der Schule, sondern auch bei kirchlichen Festen zu beaufsichtigen hatte. Da kam es schon des Öfteren vor, dass bis zu 200 Kinder in der Kirche waren. Ich kann mich beispielsweise an eine lustige Begebenheit bei einem Fronleichnamsfest erinnern: Das Blumenstreuen der Kinder war in unserer Gegend nicht bekannt. Eine Familie, die aus der Weststeiermark zugezogen ist, hat ihrer kleinen Tochter, wie gewohnt, ein Körbchen mit Blumen zum Streuen mitgegeben. Als die anderen Kinder das gesehen haben, sind plötzlich die Kinder der ersten Klasse wäh-

rend der Prozession in die Wiesen ausgeschwirrt, um Blumen zu pflücken, damit sie auch etwas zum Streuen haben – und ich musste alle Kinder wieder „zusammenfangen“!

Ist die Mitwirkung des Religionslehrers am religiösen Leben außerhalb der Schule sehr gefragt?



Natürlich. Ich habe z.B. wesentlich zur Einführung der Vorbereitung der Erstkommunion sowie zur Firmvorbereitung, wie diese heute durchgeführt wird, beigetragen.

Heute ist diese Verzahnung nicht so selbstverständlich und stößt an ihre Grenzen.

Du bist also mit dem Aufbau der Vorbereitung für die Feier der Erstkommunion und der Firmung neue Wege gegangen, hast eigentlich Pionierarbeit geleistet. Das muss dich doch sehr freuen!

Für mich ist das inzwischen schon sehr weit weg. Heute sind Tischmütter und Firmbegleiter schon selbstverständlich. Wichtig ist, dass alle, die von einer solchen Feier betroffen sind, Eltern, Lehrer, Verwandte, Pfarre, Priester usw. bereits in der Vorbereitung eng zusammenwirken. Die



„Reli“ Sepp Augustin inmitten der Winklinger Volksschüler



Kinder und Jugendlichen müssen in der Vorbereitungszeit die Gemeinschaft mit Gott spüren und erleben. Die Verbundenheit mit Gott kann nicht mit einer Feier



allein „herbeigezaubert“ werden. Im krönenden Abschluss dieser Vorbereitungszeit spürt man dann, dass die Kinder in dieser Zeit auch gebetet und gefeiert haben. Gott, der Glaube an ihn und die Gemeinschaft mit ihm ist für die Kinder spürbar.

Interessant ist, dass viele Eltern, die bei der Erstkommunion als Tischmütter tätig waren, später dann auch Firmhelfer waren und in weiterer Folge einige auch im Pfarrgemeinderat tätig sind bzw. waren. Viele Menschen haben über mehrere Stationen hinweg die Erfahrung gemacht, dass es etwas Schönes ist, in der Kirche mitzuarbeiten.

Natürlich können gerade in der heutigen Zeit viele Eltern aus unterschiedlichen Gründen nicht die Zeit aufbringen, aktiv mitzuarbeiten. Mit denjenigen, die sich aber zur Verfügung stellen können, ist es eine Freude, zusammenzuarbeiten. Diese Stunden mit den Eltern werde ich sicher vermissen.

Trotzdem ist es heute so, dass sich an einem gewöhnlichen Sonntag die Zahl der Kirchenbesucher – eigentlich Gottesdienstbesucher – in Grenzen hält.

Ich glaube, dafür gibt es mehrere Gründe: Die Zeiten haben sich geändert. Es stört heute niemanden mehr, wenn man nicht in die Kirche geht. Andererseits tut sich die Kirche heute mit den ge-

änderten Lebenssituationen der Menschen jedoch sehr schwer. Sie tut sich schwer, den Menschen nahezubringen, dass sie eine Kirche für alle Menschen ist. Es geht heute in vielen Diskussionen immer darum, wer wo „ausgeschlossen“ ist, z.B. Geschiedene vom Empfang der hl. Kommunion. Ich glaube, die Kirche muss ihre Botschaft so vermitteln, dass jeder Mensch das Gefühl hat: „Da bin ich willkommen, die Kirche hat mir etwas zu sagen.“

Hat sich der Religionsunterricht im Laufe deiner Dienstzeit geändert?

Früher hatte die Tradition auch

terricht?

Ich kann nur für den Unterricht in der Volksschule sprechen und da sehe ich für den Religionsunterricht weder Vorteile noch Nachteile.

Und in der Mittelstufe (früher Hauptschule, heute Neue Mittelschule)?

Ich sehe auch hier kein Schwieriger oder Leichter. In diesem Alter brauchen die jungen Menschen die Auseinandersetzung. Als Lehrer muss ich mich eben auf diese Kinder bzw. Jugendlichen einstellen. Der Religionsunterricht bietet gerade dieser Altersgruppe viele Chancen, Wege und Möglichkeiten, sich im Le-



Bei der Erstkommunionfeier 2016 in der Pfarrkirche in Oberwölz

im Religionsunterricht eine größere Bedeutung. Heute jedoch ist die Persönlichkeit des Religionslehrers sehr wichtig. Wenn ich den Kindern über den Glauben zu erzählen beginne, hören sie zu. Sie spüren, dass der Glaube etwas Besonders ist, dass es etwas gibt, das den Menschen trägt. Und sie spüren auch, dass ich mich ihnen zur Verfügung stelle, für sie da bin.

Ist der Religionsunterricht schwieriger als der „normale“ Un-

ben zurechzufinden.

Wie siehst du die Zusammenarbeit mit dem Elternhaus?

Ich bin Religionslehrer für alle Kinder, das heißt, es ist für mich nicht relevant, ob die Eltern in die Kirche gehen, ob sie der Kirche fernstehen oder der Kirche gar nicht angehören. Die Eltern spüren aber, wenn ihre Kinder sich auf den Religionsunterricht freuen. Auch ausgetretene Eltern arbeiten sehr oft engagiert mit. Bei der Mitarbeit und bei der Wert-



schätzung kann man nicht zwischen der Kirche fernstehenden und nahestehenden Eltern unterscheiden.

Gibt es für dich ein schönstes, ein ergreifendstes, ein trauriges... Erlebnis als Religionslehrer?

Ich möchte kein einzelnes Erlebnis hervorheben. Für mich war



und ist es die Grundstimmung. Ich habe mich in meiner Anfangszeit in der VS Winklern besonders aufgenommen gefühlt. Die Erstkommunionvorbereitung, wie sie heute in der Pfarre geschieht, hat ja in Winklern ihren Ausgang genommen.

Wie wird sich in Zukunft dein Leben ohne die vielen Kinder gestalten?

Ich fürchte mich nicht vor der Pension. Ich arbeite ja in Niederwölz noch in der Pfarre mit und kann mir für die Zukunft vorstellen, im zwischenmenschlichen Bereich tätig zu sein, ohne ein offizielles Amt zu bekleiden.

An dieser Stelle bedanke ich mich für den guten, schönen und wertvollen Arbeitsplatz und bei den Kolleginnen und Kollegen für das Vertrauen und die gute Zusammenarbeit. Ich konnte immer spüren, dass ihnen das Vorankommen jedes einzelnen Kindes stets ein Anliegen ist. Das Einvernehmen mit den Priestern war auch immer gut, besonders wohltuend empfand ich die Wertschätzung durch Herrn Pfarrer Anton Novinscak.

Lieber Sepp, herzlichen Dank für das Gespräch.



Veronika Spiegl

„Mit unchristlichen Mitteln lässt sich ein christliches Europa nicht retten“

...sagt Paul M. Zulehner in seinem Buch **Entängstigt euch!** – eine Buchbesprechung

Seit Monaten kommen Flüchtlinge in großen Scharen zu uns: Frauen, Männer, kleine Kinder, Alte. Zulehner erinnert daran, dass weltweit 60 Millionen Menschen auf der Flucht sind. Das ruft bei der Bevölkerung ganz unterschiedliche Gefühle wach: die einen fühlen Ärger, andere Sorge, andere wieder Zuversicht.

Vor allem Menschen, denen die vielen Flüchtlinge ein Ärgernis sind, haben Angst vor einer Islamisierung Europas. Paul Zulehner versucht, Wege aus der Angst zu weisen. Er erinnert daran, dass im Dreißigjährigen Krieg, einem Konflikt unter christlichen Konfessionen, in manchen Regionen bis zu 70 Prozent der Bevölkerung umgekommen sind. Er setzt sich mit Stammtischparolen auseinander, die mit dem Islam nur Negatives und Bedrohliches verbinden.

Ich stimme Zulehner darin zu, dass es eine Herausforderung für das Christentum ist, wenn es in Zukunft in Europa mehr Menschen mit islamischem Glauben geben wird. Christen in Europa, die Angst vor der religiösen Kraft der Muslime und Muslimas haben, offenbaren damit ihre eigene Glaubenschwäche.

Für Zulehner ist klar, dass Christen gefordert sind, das Bibelwort ernst zu nehmen: „Denn ich war ... fremd und obdachlos, und ihr habt mich nicht aufgenommen. Amen, ich sage euch: Was ihr einem meiner geringsten Brüder und

Schwestern *nicht* getan habt, das habt ihr mir *nicht* getan“ (Mt 25,41-44). Es geht nicht darum, das christliche Abendland zu retten, sondern das Christliche im Abendland. Christsein in Flüchtlingszeiten heißt, sich mit den Menschen, die unsere Hilfe brauchen, liebevoll zu solidarisieren. Bereit zu sein, sich dem Fremden zu stellen. Dann wird auch die diffuse Angst vor dem Fremden kleiner werden.

Für einen engagierten Christen, der seinen Glauben wirklich lebt, muss das Grundvertrauen lauten: „Eine menschlichere Welt ist immer möglich.“



Paul M. Zulehner Entängstigt euch!

Die Flüchtlinge und das christliche Abendland



Paul M. Zulehner
„Entängstigt euch!“
Verlagsgruppe PATMOS
ISBN 978-3-8436-0760-5



Maiandachten

Eine **Maiandacht** ist ein Wortgottesdienst zu Ehren Mariens und findet an einem Abend im Mai statt, daher wird dieser Monat auch als Marienmonat bezeichnet. Der Mai symbolisiert das Aufblühen der Natur. In der kath. Kirche gilt die Gottesmutter als Blüte der Erlösung, als „Frühling des Heils“. Für die Andacht wird eine Marienstatue besonders festlich geschmückt.

Die Maiandachten kamen als Frömmigkeitsform des Barock als Bittandacht um gute Witterung („Maigebet“) auf. Die marianischen Maiandachten hatten ihren Ursprung im 18. Jh. in Ferrara und gelangten über die Schweiz, Frankreich und Belgien nach Deutschland und Österreich. Sie entwickelten sich parallel zu den Marienwallfahrten.

Quelle: Wikipedia
Fotos: fvalencak

7. Mai, Pfarrkirche: Katholische Frauenbewegung

Maiandacht in der Pfarrkirche, Friedhofgang mit Kirchenchor und Musik.

Diese Maiandacht am Vorabend des Muttertages wird seit 2005 von der Katholischen Frauenbewegung gestaltet.

5. Mai (Christi Himmelfahrt), Hubertuskapelle: Maiandacht des Steir. Jagdschutzvereines, Zweigstelle Oberwölz

Musikalische Umrahmung durch die Jagdhornbläsergruppe Oberwölz,

anschließend Agape des Jagdschutzvereines.

Maiandacht am 1. Mai, Spitalskirche, durchgeführt vom Arbeitskreis „Ehe und Familie“ des Pfarrgemeinderates.

Rechts: Das Team Arbeitskreis „Ehe und Familie“ (v.l.): Doris Tanner, Anni Lercher, Petra Hauck und Maria Plattner



GEGRÜSSET SEIST DU, MARIA,

Ja, ich grüße dich, Maria, als Schwester, als Freundin, als Vertraute und Vorbild. Nach langem Suchen, nach Irrwegen und Hoffnungslosigkeit, nach Abgrenzung, Wut und Verzweiflung, entdeckte ich dich, Maria, Mutter von Jesus.

VOLL DER GNADE,

Ich erkenne dich als die starke, die selbstbewusste, die barmherzige, im Glauben mutige, junge Frau.

DER HERR IST MIT DIR,

Aus dir, Maria, strömt die ganze Kraft, Zuversicht, Hoffnung und Barmherzigkeit Gottes.

DU BIST GEBENEDEIT UNTER DEN FRAUEN,

Maria, bist du die geheiligte, gepriesene, gesegnete und gelobte Frau unter uns.

UND GEBENEDEIT IST DIE FRUCHT DEINES LEIBES, JESUS,

Du hast dich in deiner Barmherzigkeit für Jesus, für dein Kind entschieden, um die Welt zu retten.

HEILIGE MARIA,

Sorgten für die musikalische Umrahmung der Maiandacht am 1. Mai: (v.l.) Nadine Leitner, Victoria Schreilechner, Daniela Bauer, Ramona Rössler, Lorena Schönberegger, Lena Galler, Harfe: Nicola Jarosova

Du bist frei von Aberglauben, vom Prunk der Altäre, von Zwängen und Zwietracht.

MUTTER GOTTES,

Du bist die Mutter von Jesus, hast ihn auf die Welt gebracht, der uns Barmherzigkeit lehrt, uns Gerechtigkeit zeigt, der das Reich Gottes nicht auf später verschiebt.

BITTE FÜR UNS SÜNDER;

Du begleitest uns in unserer Hoffnung, in unserem Versagen, in unserer Angst und gibst uns die Hoffnung auf Vergebung.

JETZT UND IN DER STUNDE UNSERS TODES:

Du, Maria, sahst ihn auferstehen, du sahst die Vergebung und die Liebe, du vermittelst uns seine unendliche Barmherzigkeit.





„In deinem Namen wollen wir den Weg gemeinsam gehen mit dir“



Fußwallfahrer 2016 (v.l.): Plattner Maria, Sackl Gottfried, Plattner Anna-Teresa, Rottensteiner Maria, Prieler Maria, Kobald Sonja, Leitner Ferdinand, Rieger Reinfriede, Draschl Julia, Rottensteiner Otto, Taferner Monika, Kainer Maria, Knapp Katharina, Reif Ursula, Plank Eva, Reif Waltraud, Plank Franz-Josef, Spiegl Veronika, Miedl Elisabeth, Jandl Karl, Pachlinger Christa, Hansmann Angelika, Schmidhofer Burgi, Brugger Gabi
 Nicht auf dem Foto: Knapp Josef, Roswitha Siegl, Posch Maria (Begleitfahrzeug)

Fußwallfahrt 2016 nach Maria Buch.

Am Freitagmorgen herzliche Begrüßungen und Umarmungen und Fröhlichkeit auf dem Kirchplatz. Endlich ist es wieder so weit: 25 Wallfahrerinnen und Wallfahrer machen sich gemeinsam auf den Weg!

Nach einer Andacht in der Stadtpfarrkirche begleiten uns die Glocken aus der Stadt hinaus. Am ersten Tag marschieren wir über den Radweg nach Scheifling, es-



Plaudern und Lachen - auch das ist Wallfahren: Maria und Christa

sen im Gasthaus Springer zu Mittag, gehen über blühende Wiesen abseits der stark befahrenen Straße weiter auf den Perchauer Sattel bis Perchau und von dort durch den Wald nach Greith. Bei Familie Preihs sind wir gut aufgehoben und am Lagerfeuer lassen wir einen schönen Tag ausklingen.

Am nächsten Morgen erwartet uns das köstlichste Frühstück, das man sich vorstellen kann: duftendes, noch warmes Roggengebäck nebst einem üppigen Buffet, das von Käse, Wurst und hausgemachten Marmeladen bis zu Müsli und Joghurt alles bietet, was das Herz begehrt. Solchermaßen gestärkt, beginnen wir unseren zwei-



ten Tag dort, wo wir den ersten beendeten: in der sehr schönen, geschichtsträchtigen Kirche von Greith. Dort erzählt uns Herr Jandl Karl Historisches über diese Gegend, feiert Pater Alfred eine Andacht mit uns und entlässt uns mit dem Segen Gottes in die zweite, diesmal relativ anstrengende Etappe unserer Wallfahrt. Wir steigen auf zur Oberberger Alm, wandern über die Seetaler Alpen bis zum Kreiskogel und von dort zur Winterleithütte. Wäh-



Abstieg zum Winterleitensee

rend durch das Murtal eine bedrohliche Gewitterfront zieht, bleiben wir von dieser verschont und steigen nach einer Stärkung in der Winterleitenhütte zu unserem Quartier beim Reiterbauer ab. Auch hier werden wir sehr nett aufgenommen und am nächsten Morgen mit einem herrlichen Frühstück verwöhnt. Nicht für alle gibt es ein Bett, aber auch im Schlafsack im Massenlager lässt sich erholsamer Schlaf finden, wenn man guten Willens und müde genug ist.

Am dritten Tag führt uns unser Weg wieder durch die Frische des Waldes, vorbei an prachtvoll blühenden Wiesen nach Judenburg und nach einer kleinen Kaffeepause schließlich nach Maria Buch. Die Überraschung ist groß und der Anblick überwältigend: Man tritt aus dem Wald heraus und steht praktisch direkt vor der Wallfahrtskirche von Maria Buch. Dort erwarten uns unser Herr Pfarrer

Marius und unsere Familien, die mit uns in dieser wunderschönen Kirche den Dankgottesdienst feiern.

Beten und Bitten, Singen und Schweigen, Gehen, Rasten und Essen, Plaudern und Lachen, Schwitzen und manchmal an seine physischen Grenzen zu stoßen, auf einem Almboden liegen und sich von der Sonne wärmen zu lassen,das ist Wallfahren.

Danke,

Herr Pfarrer, dass Sie mit uns den Gottesdienst gefeiert haben,

Maria Posch, dass du immer dort bist, wo wir dich brauchen,

Ulli und Sepp Maier, dass ihr immer wieder so großzügig seid und uns den Bus kostenlos zur Verfügung stellt,

und ganz besonders Christa und Hannes Pachlinger, dass ihr uns diese wunderbaren Wege erkundet habt!



Wir haben unser Ziel, Maria Buch, erreicht.

Die Morgenandacht am letzten Tag gestaltete Maria Rottensteiner mit folgendem Segen für den Morgen von Anselm Grün:

Barmherziger und guter Gott, wir danken dir für die vergangene Nacht. Du hast uns in deiner Treue behütet. Du warst bei uns in unseren Träumen. Du warst als Licht in unseren Herzen. Du hast uns Erholung und Ruhe geschenkt.

Wir danken dir für den neuen Tag, den du heraufgeführt hast. Du gibst ihn uns in die Hand, damit wir ihn so gestalten, dass deine Liebe und deine Barmherzigkeit in dieser Welt aufstrahlen. Segne diesen Tag, dass er nicht nur für uns, sondern für alle, denen wir heute begegnen werden, ein guter Tag wird. Lass sie deine heilende und liebende Nähe spüren, die sie umgibt. Segne alle, die uns lieb sind. Lass deinen Segen für uns das Band sein, das uns umgibt.

So segne uns alle der gütige und barmherzige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.

Amen



Sorgte für die Bilder der Wallfahrt:
Drasch! Julia
Text: Veronika Spiegl



Aus dem Schönberger Ministrantenleben

Minis4goal: Diözesan-Fußballturnier der Ministranten im März 2016

Obwohl wir schon um 6:30 Uhr in Oberwölz starteten, kamen wir gut gelaunt und hoch motiviert im fernen St. Peter am Ottersbach an und genossen die tolle Atmosphäre im Kreise von über 230 Ministranten aus der ganzen Steier-

mark. Trotz spielerisch ausgezeichneter Leistungen war das Glück anfangs nicht auf unserer Seite, aber wir schafften trotzdem den Aufstieg ins Viertelfinale. Dort mussten wir gegen das spätere Siegerteam des Dekanates Murau (Spieler aus den Pfarren Teufentbach, Scheifling, Niederwölz, St. Lorenzen, Steirisch Lassnitz) antreten und verloren das Spiel mit einem knappen 0:1. Obwohl wir uns den Aufstieg ins Halbfinale

erhofft hatten, sind wir sehr stolz auf den 5. Platz von insgesamt 20 angetretenen Teams! Müde, aber trotzdem fröhlich, traten wir nach der Siegerehrung den Heimweg an und machten noch einen kleinen Zwischenstopp in Judenburg.

Vergelt's Gott an Reini Pichler für die hervorragende Betreuung des Teams und vielen Dank an die Fans, die uns begleitet haben, allen voran Pfarrer Marius Enäsel.

Baden im Asia-Spa

Eine ganz große Schar waren wir beim Ausflug ins Asia Spa und dementsprechend viel Spaß hat es gemacht! Schon die Zugfahrt war ein Erlebnis und besonders begeistert waren die Kinder darüber, dass auch unser Pfarrer nachgekommen ist und mit uns diesen schönen Tag verbracht hat! Danke auch an Silke Ferner, Ulrike Leitner und Evelyne Zipper für die Begleitung und umsichtige Betreuung der Kinder!

Mini-Lager

Alle freuen sich schon auf den Höhepunkt des Ministrantenjahres, auf das Mini-Lager am Sportplatz! Vom **19. – 22. Juli** werden wir als Ministrantengemeinschaft wieder Spiele, Spaß und Abenteuer erleben.



Spielgemeinschaft Oberwölz-Schönberg:

1. Reihe v.l.: Jasmin Priller, Anja Rieber, Viktoria Reiter, David Miedl, Alexander Jaros, Manuel Petz **2. Reihe v.l.:** Paul Moder, David Resch, Simon Miedl, Reinhard Pichler, Marcel Pichler

Feierliche Aufnahme der neuen Ministranten

Zum ersten Mal wurden am 19. Juni die neuen Ministranten im Rahmen einer großen Ministranten-Messe feierlich in die Schar der Ministranten aufgenommen. Wir dürfen uns freuen, dass insgesamt 31 Kinder diesen Dienst versehen.

Die neuen Minis in Schönberg: (v.l.): Helene Höchtl, Dominic Rieger, Felix Zipper, Elias Ferner und Vici Petz; **nicht am Bild:** Fabio Maier





Ministrantennachwuchs in der Pfarre Oberwölz

Acht Erstkommunikationskinder sind für den Dienst am Altar bereit. Das ist eine große Freude für die ganze Pfarre.

Ich habe unsere neuen Ministrantinnen und Ministranten kurz interviewt und sie über ihre Beweggründe, den Altardienst auszuüben, befragt.

Marcel Kreuter

Sohn von Daniela Kreuter und Gerald Spiegl

Marcel: „Ich möchte das Ministrieren einfach einmal probieren. Leib Christi bringen und so. Und ich freue mich schon voll auf den Ausflug am 9. Juli und den Herrn Pfarrer. Weil der so lustig ist.“

Elisabeth Knapp

Tochter von Margit und Leopold Knapp

Elisabeth: „Ich gehe ministrieren, weil Chrisi, meine Schwester, auch Ministrantin ist. Ich freue mich auch schon besonders auf die Ministrantenstunde. Da üben wir dann. Und manchmal spielen wir miteinander Fußball.“

Lena Plank

Tochter von Marlene Plank und Thomas Sackl

Lena: „Meine Mama hat mir erzählt, dass man die Glocken läuten darf und dem Herrn Pfarrer bei der Messe helfen kann. Alles Mögliche holen und so. Ich freue mich schon sehr auf den Ausflug. Da nimmt der Herr Pfarrer uns Kleine auch schon mit.“

Paul Kargl

Sohn von Mariannne und Martin Kargl

Pauli: „Ich glaube, das alles macht Spaß: das Glockenläuten, den Kelch mit dem Leib Christi holen, das Kerzentragen und das Weineinschenken. Außerdem habe ich gehört, dass wir in der Mi-



Die neuen Ministranten (v.l.): Kreuter Marcel, Knapp Elisabeth, Plank Lena, Kargl Paul, Herr Pfarrer, Seitlinger Mathias, Sackl Luca, Rauch Annalena, Rieber Lina

nistrantenstunde immer Fußball spielen und Fußballspielen ist meine Leidenschaft. Ich habe schon gesehen, der Herr Pfarrer spielt selber gar nicht so schlecht.“

Matthias Seitlinger

Tochter von Elisabeth und Mag. Gerald Seitlinger

Matthias: „Ich habe immer schon gewusst, dass ich ministrieren gehen werde. Weil der Michi, mein Bruder, auch Ministrant ist. Ich glaube, das Helfen ganz vorne beim Altar und beim Herrn Pfarrer macht Spaß. Ich freue mich schon auf das Proben in der Kirche und auf die Ministrantenstunde. Weil da der Herr Pfarrer manchmal mit uns Fußball spielt.“

Luca Sackl

Sohn von Christine und Robert Sackl

Luca: „Fast alle in meiner Familie waren Ministranten: meine Tante, mein Papa, mein Onkel, mein Opa. Ich freue mich schon auf das

Ministrieren. Da darf ich dann verschiedene Sachen beim Altar tun. Zum Beispiel Kerzen und das Buch halten, wenn der Herr Pfarrer etwas liest, oder die Kelche holen.“

Annalena Rauch

Tochter von Rosa und Bernhard Rauch

Annalena: „Ich freue mich auf alles beim Ministrieren. Auch auf das Fußballspielen in der Ministrantenstunde. Aber am meisten darauf, dass ich dem Herrn Pfarrer helfen kann.“

Lina Rieber

Tochter von Angelika und Heinz Rieber

Lina: „Ich glaube, das Ministrieren ist lustig. Das weiß ich von meiner Schwester Anja. Die ministriert schon lange. Es ist schön, weil man ganz vorne beim Altar sitzt und bei der Messe helfen kann.“

Veronika Spiegl
Foto: fvalendak



Eine Wallfahrt, die ist lustig, eine Wallfahrt, die ist schön...

Ein altes Kinderlied aus der Anfangszeit des vorigen Jahrhunderts als Pate für die diesjährige Schönberger Pfarrwallfahrt

Um auch entferntere Wallfahrtsziele besuchen zu können, ist es in heutiger Zeit durchaus legitim, im Sinne des Wortes eine WallFAHRT zu machen. Das kaum merkbare Brummen des Motors eines modernen Reisebusses und das Singen der Reifen auf der Autobahn lassen so manchen Wallfahrer tief in seine

Gedanken versinken.

Man kann sich aber auch, wie die Teilnehmer der Pfarrwallfahrt von Schönberg, mit Gesang und Gebet auf den Besuch bei der Gottesmutter von Mariatrost vorbereiten. Altpfarrer Mag. A. Novinscak erwartete dort die Wallfahrer seiner ehemaligen Pfarre und gemeinsam mit Pfarrer Mag. Marius Enasel zelebrierte er für die Gruppe den Gottesdienst. Nach der mittäglichen Stärkung besuchten die Schönberger die Pfarre St. Elisabeth in Graz, die zum Pfarrverband Straßgang gehört, und somit zum neuen Wirkungskreis von Pfarrer Novinscak. Der Besuch der Kirche St. Elisabeth, eine Andacht und viele persönliche Gespräche bei Kaffee und Kuchen, die von Diakon Hans Ulz und seiner Gattin bereitgestellt worden

waren, ließen die Zeit wie im Flug vergehen. Mit Jause und Wein beim Besuch einer Buschenschänke fand ein besinnlicher, aber auch sehr lustiger Tag seinen Ausklang. Auf der Heimfahrt gab es ein „Happy Birthday“ und viele gemeinsame Lieder für unseren Herrn Pfarrer zu seinem Geburtstag.

Die Teilnehmer der Wallfahrt bedanken sich herzlich bei Pfarrer Marius Enasel, dass er den Tag mit ihnen verbracht hat, bei Pfarrer Anton Novinscak für die Begleitung in Graz und dass beide mit ihnen den Gottesdienst gefeiert haben sowie bei Diakon Hans Ulz und seiner Gattin für die großzügige Bewirtung.

Gisela Kreuzer
Fotos: Bernhard Glechner



Altpfarrer A. Novinscak (re.) und Pfarrer M. Enasel feiern mit den Schönberger Wallfahrern den Gottesdienst



Basilika Mariatrost

Die Wallfahrtskirche Graz Mariatrost ist nach Mariazell das wichtigste Marienheiligtum der Steiermark. Die Kirche wurde in der Hochform des Kaiserbarocks (1714) erbaut und am 28. Oktober 1999 von Papst Johannes Paul II. zur "Basilica minor" erhoben. Neben Mariazell, dem Stift Rein und der Abtei Seckau ist Mariatrost somit die vierte Basilika der Steiermark.

Auch heute kommen viele Wallfahrer nach Mariatrost, ob einzeln oder in Gruppen. Sie folgen der Einladung der Gottesmutter, der "Trösterin der Betrübten" und suchen Trost und Nähe an diesem Gnadenort.

(Quelle: Homepage der Pfarre Graz-Mariatrost)



Zu Besuch bei Papst Franziskus

Wie Nici Schmidhofer, Mitglied des ÖSV Nationalkaders Alpin Damen, eine Privataudienz bei Papst Franziskus erlebte.



den Papst ein wenig kennt, weiß, dass er sehr bodenständig und einfach ist.

Der Raum war ohne Prunk und ohne goldene Verzierungen. Ein schöner Steinboden, ein roter quadratischer Teppich in der Mitte und darauf ein Stuhl für den Heiligen Vater. Als wir in diesem einfach gehaltenen Raum standen und warteten, war eine angespannte Stimmung zu spüren. Aber in dem Moment, als der Heilige Vater den Raum betrat, herrschte sofort eine ehrfürchtige und demutsvolle Stille.

Im April dieses Jahres durfte ich mit einer Delegation des Österr. Skiverbandes zu einer Privataudienz bei Papst Franziskus nach Rom reisen. Eine Ehre, die mir im ersten Moment zwar bewusst war, ich aber erst Wochen später richtig realisiert habe.

Beim Betreten des Vatikanstaates waren alle schon sehr neugierig, wohin es gehen wird. Bei der letzten Audienz des ÖSV wurden die Athleten von Papst Benedikt in einem sehr prunkvollen Raum empfangen. Dieses Mal war es ganz anders. Jeder, der

Er sprach einen herzlichen Willkommensgruß aus und in einer kurzen Ansprache auf Italienisch erinnerte er uns an unsere Vorbildwirkung, und dass trotz der Konkurrenz während der Wettkämpfe das gute Miteinander und die Gemeinschaft im Vordergrund stehen sollen.

Er nahm sich auch noch die Zeit, jeden von uns persönlich die Hand zu schütteln und auch Eheringer und Ketterl zu segnen.

Er verabschiedet sich mit den Worten: „Ich bete für Euch - betet Ihr auch für mich.“

Im Anschluss an dieses beeindruckende Erlebnis gab es eine Führung durch den Petersdom, wo uns noch eine weitere tolle Überraschung bevorstand: Heuer hat der Heilige Vater das „Jahr der Barmherzigkeit“ ausgerufen, deshalb durften wir durch die Heilige Pforte eintreten. Das Besondere daran ist, dass diese nur alle 25 Jahre geöffnet wird. Am Ende der Führung konnten wir noch einen Blick auf den Petersplatz werfen: unglaublich, welche Menschenmenge (ca. 70.000 Personen) dort auf den Papst wartete.

Text und Fotos:
Nici Schmidhofer



Alle Haushalte unserer Pfarre erhalten das Pfarrblatt kostenlos und gratis zugestellt. Damit das noch länger so sein kann, sind wir auf Ihre freiwillige Spende für das Pfarrblatt angewiesen. Für Ihre bisher geleistete Spende bedanken wir uns herzlich, bitten Sie aber gleichzeitig um Ihre weitere Unterstützung.

Herzlichen Dank!



60 Jahre Katholische Frauenbewegung Oberwölz



Begonnen haben die Feierlichkeiten mit einem stimmungsvollen Gottesdienst, dessen musikalische Gestaltung dem Kameradenchor Schönberg anvertraut war. Beim anschließenden Fest in der Freizeithalle wurden die vielen Besucher anlässlich des „Tag des Liedes“ mit einem musikalisch buntem Chorkonzert unterhalten, das vom Kindergarten, den Chören der VS Winklern und VS Oberwölz, den Klassenchören, der Big-Band und dem Volksmusikensemble der Neuen Musikmittelschule Oberwölz, dem Kameradenchor Schönberg und dem Gesangsverein Oberwölz bestritten wurde.

In der Gemeinschaft besinnliche, fröhliche und traurige Stunden erleben zu dürfen ist ein Geschenk Gottes, das stark macht. Auch unser Fest war ein Erlebnis in der Gemeinschaft: gemeinsam organisieren, gemeinsam mit den Pfarrbewohnern feiern, gemeinsam singen. Dafür möchte ich mich bei allen Mitgliedern der Kath. Frauenbewegung unserer Pfarre bedanken, bei allen Besuchern des Festgottesdienstes und des anschließenden Festes, bei allen kleinen und großen Sänge-

Mitwirkende beim Fest (von oben): Kameradenchor Schönberg, Kindergarten Oberwölz, Chor der VS Oberwölz unten links: Luise Eichmann (4.v.l.) und ihr Team (v.l.): Maria Feibl, Doris Merl, Susi Pestitschegg, Gertrude Neussl (Vertreterin der Diözesanleitung), Ingrid Berger, unten rechts: Klassenchor der 4m Klasse



© Getrude Neussl





„Wir machen uns auf den Weg“

...war der Leitsatz, mit dem wir Tischmütter ohne bestimmte Erwartung im Februar in die Vorbereitungszeit für die Erstkommunion gestartet sind. Schnell hat sich aber herausgestellt, dass wir mit unseren 6 Kindern genau am richtigen Wege waren. In dieser Vorbereitungszeit haben wir viel miteinander gebastelt, gespielt und gebetet. Wir haben Brot gebacken, sind gewandert und haben gesungen. Vor allem aber haben wir viel geredet und gelacht. Es ist eine herzliche, einzigartige Gemeinschaft entstanden und eine besondere Beziehung, die ich als Tischmutter nicht missen möchte. So haben wir am 5. Juni in unserer Pfarrkirche in Schönberg ein wunderschönes Erstkommunionfest gefeiert. An dieser Stelle allen ein herzliches Dankeschön, die dazu beigetragen und mitgefeiert haben. Besonders den Kindern aus der VS Winklern und dem VS-Chor aus Oberwölz, die diese hl. Messe so feierlich umrahmt haben.

Durch die Erstkommunion ist die Kirche unseren Kindern ein großes Stück nähergebracht worden. Für uns



Die Erstkommunikinder Schönbergs (1.Reihe v. l.): Matthias Kaiser, Johann Moitzi, Valerie Tragner, Valentina Rieger, Thomas Leitner, Maximilian Ferner

2.Reihe (v. l.): „Reli“ Josef Augustin, Klassenlehrerin Elke Leitgeb, Dir. Brigitte Löcker, Pfarrer Marius Enäsel

Eltern ist sie durch unsere Erstkommunionkinder wieder stärker in den Sinn gekommen. Eine wertvolle Erfahrung.

Text und Foto
Ulrike Leitner

rinnen und Sängern für ihre Darbietungen, bei allen Musikanten und bei all jenen, die uns mit Sachspenden und Mehlspeisen unterstützt haben, vor allem aber bei allen Besuchern, die durch ihr Kommen ein Fest erst zu einem Fest machen.

Luise Eichmann und Ihr Team
Fotos: Manfred Planitzer

rechts oben: Big Band der NMS
rechts unten: GV Oberwölz
unten (v.l.): Hubert Galler, Manfred Freisinger und Manfred Planitzer
verstärken „Volle Hoatzn“ Martin Wölfler





Pflanzen in der Bibel

Weizen und Gerste

„Gib uns heute das Brot, das wir brauchen“ (Matthäus 11,16)

Marg. Berger

Die große Bedeutung der beiden Feldfrüchte Weizen und Gerste zeigt sich darin, dass sie von den „sieben Pflanzen“ in der Bibel zuerst genannt werden. Sie zählen zu den ältesten Getreidesorten, die in Israel angebaut wurden. Zunächst wurden die Körner vermutlich unabsichtlich gesät. Ab ca. 8000 v. Chr. fand dann die Domestizierung der Getreidewildformen statt.

In der bäuerlichen Alltagswelt sind die einzelnen Arbeitsschritte des Getreideanbaus, der Ernte und der Verarbeitung ständig präsent. Die Versorgung der Menschen mit Getreide galt als Zeichen göttlicher Fürsorge (Psalm 147, 14). Außerdem gehörte Getreide zu den Exportartikeln, die Israel als Gegenleistung für das Zedernholz in den Libanon entsandte. Auch Steuern wurden häufig in Form von Getreide eingehoben.

Weizen

Pflanzenfamilie: Poaceae (Süßgräser)
lat.: Triticum dicoccoides

Weizen war als Getreide höherer Qualität in biblischer Zeit die

wichtigste Feldfrucht. Die Weizenfelder im Gebiet des heutigen Israel wurden damals nicht bewässert, der Ertrag war demnach von der Regenmenge abhängig. Die Bibel berichtet deshalb oft von Hungers-



©Gerd Neuhold

jahren. Ägypten galt im Gegensatz dazu dank der jährlichen Nilüberschwemmungen und weitläufiger Bewässerungsanlagen als stets gut gefüllte Kornkammer. Vor allem Hartweizen war damals wie heute in Ländern mit heißem, trockenem Klima das wichtigste Brotgetreide. Heute gilt der Saatweizen als das wichtigste Getreide der Welt. Etwa 1% der Erdoberfläche ist mit Weizenfeldern bedeckt.

Zahlreiche biblische Berichte weisen auf die große Bedeutung von Brotweizen hin. Jesus erwähnt Weizen oft in seinen Gleichnissen:

„Während nun die Leute schliefen, kam sein Feind, säte Unkraut unter den Weizen und ging wieder weg. Als die Saat aufging und sich die Ähren bildeten, kam auch das Unkraut zum Vorschein... Da sag-

ten die Knechte zu ihm: Sollen wir gehen und es ausreißen? Er entgegnete: Nein, sonst reißt ihr zusammen mit dem Unkraut auch den Weizen aus. Lasst beides wachsen bis zur Ernte.“ (Mt 13,25f.28b-30a) Die Weizenkörner werden durch Dreschen von der Spreu getrennt. Bis heute ist dieses jesuanische Bildwort „die Spreu

vom Weizen trennen“ gebräuchlich.

Gerste

Pflanzenfamilie: Poaceae (Süßgräser)

lat.: Hordeum vulgare, hebräisch „die Behaarte“

Gerste ist vermutlich die am frühesten kultivierte Getreideart. Sie diente hauptsächlich als Tierfutter und war das Getreide der Armen, während Weizen dreimal so wertvoll war. Durch das Einkreuzen mehrerer Wildarten kam es zur Ausbreitung dieser Kulturpflanze. Die Gerste erkennt man an ihren langen, festen Halmen. Ihre Blätter sind zugespitzt und hängen schlaff herab. Die bis zu 15 cm langen Ähren hängen bei der Fruchtreife in einem Bogen und besitzen lange Grannen. Gerste ist robuster und früher reif als Weizen. Heute findet Gerste eher Bedeutung in der Erzeugung von Viehfutter, Kornbranntwein, Whisky und Bier. Die Wiege des Bieres ist wahrscheinlich Ägypten, die frühesten Nachweise für Bier gibt es aus dem mesopotamischen Raum.

Gerste war zur Zeit Jesu billiger als Weizen – das Nahrungsmittel der ärmeren Bevölkerung oder eben auch Viehfutter. Arme Leute hatten auch Brot aus Gerste wie zum Beispiel der kleine Junge, der seine fünf Gerstenbrote und zwei Fische für die Speisung der großen Volksmenge gab (Joh 6,9).

Die einfachste Art, Getreide zum Essen zuzubereiten, ist, die Körner auf einem erhitzten Eisenblech zu rösten. Von solchen gerösteten Körnern ist in der Bibel mehrfach die Rede.

Ursprünglich wurden die Körner in einem Mörser mit Hilfe ei-



©H.- J. Sydow



nes Stößels zerstoßen oder mit einer Handmühle zerrieben. Dieses Mehl wurde mit Wasser, Salz und Sauerteig vermischt. Für ungesäuertes Brot ließ man den Sauerteig weg. Dieses ungesäuerte Brot ähnelte wahrscheinlich den dünnen, als „Pitta“ bezeichneten Fladen, die man heute noch in den meisten Mittelmeerländern bekommt.

Wie lebenswichtig das Getreide als Hauptnahrungsmittel zu biblischen Zeiten war, erkennt man daran, dass es immer dann zu einer großen Hungersnot kam, wenn die Getreideernte schlecht ausfiel.

Brot hatte und hat auch in der jüdischen Religion und im Christentum eine große Bedeutung. So ist das Essen von ungesäuertem Brot an jedem Paschafest, das die Juden an den Auszug ihrer Ahnen aus Ägypten erinnert, von zentra-

ler Bedeutung.

Und Jesus Christus eröffnete das Abendmahl am Tag vor seiner Verurteilung mit den wohl jedem bekannten Worten:

„Nehmet und esset; das ist mein

Leib.“ Worte, die ebenso wie die anschließende Kommunion auch heute in der Feier der Heiligen Messe eine ganz zentrale Rolle spielen.

Quelle: Bot. Garten Univ. Wien



©Philippe Alés

Getreide:	
Welternte:	2,78 Mrd. Tonnen
China:	551 Mio Tonnen
Österreich:	4,8 Mio Tonnen
Davon	1.597.000 t Weizen
	234.000 t Roggen
	Rest: anderes Getreide
	Angaben: FAO, 2013

„Respekt!“ „Kein Platz für Rassismus!“

Angesichts der Fußball-Europameisterschaft denke ich, dass wohl kaum in einer anderen Zeit so viel gebetet wurde, wie vor oder nach einem Match.

Wie viele Bittgebete sind wohl in den Himmel geflogen, wenn die letzten Minuten angebrochen und die Chancen zum Ausgleich von Sekunde zu Sekunde weniger geworden sind.

Wie viele Dankgebete hat es wohl von Menschen der jeweiligen Siegermannschaften gegeben.

Es war erstaunlich und beeindruckend zu sehen, wie oft junge Männer sich bekreuzigt haben, um sich Beistand und Ausdauer von „ihrem Gott“ zu holen, um letztendlich zu den Siegern zu gehören.

Fußball - eine ganz erstaunliche Art des Glaubens, der Zusammengehörigkeit und Fairness. In einer Mannschaft ist es egal, ob jemand fremdartig aussieht, eine andere Sprache spricht, oder auch zu einem anderen Gott betet. Hier zählt nur der Erfolg und die Tatsache, zum Team zu gehören. Wohl nirgendwo gibt es mehr Umarmungen unter Männern als nach einem erzielten Tor.

Und wenn es auch ein Teamspieler mit ausländischen Wurzeln ist, so wird gerade er von jenen auf Händen getragen, die „Ausländer raus“-Parolen schreien oder Asylantenheime anzünden.

Schade, dass wir nicht alle Fußballspieler sind, die gute Leistungen bringen können!

Schade, dass die Toleranz

dann aufhört, wenn ein Spieler mit fremden Wurzeln im Match versagt.

Schade, dass wir nicht alle in einer Mannschaft gegen ein anderes Team spielen können - mit gleichen Chancen und gleichen Spielregeln.

Alles wäre so einfach, wenn jeder gelernt hätte, Niederlagen gemeinsam zu tragen und in Harmonie miteinander zu feiern....

Und trotzdem ist es gut, dass es noch viele Fußballspiele geben wird, in denen uns die Illusion eines friedlichen Miteinander „vorgespült“ wird.



Doris Tanner



Heilige in unseren Kirchen



In der ersten Sommerausgabe des Pfarrblattes wird von zwei Heiligen berichtet, deren Gedenktage in den Ferien gefeiert werden. Während dem einen ein ganzer Sonntag in Schönberg gewidmet wird, ist der andere vielen von uns bestenfalls dem Namen nach bekannt.

Quellen: Reclams Lexikon der Heiligen und biblischen Gestalten, Die Heiligen und Namenspatrone im Jahreslauf, Ökonomisches Lexikon (Internet), Chronik von Schönberg

Heiliger Ulrich, Bischof von Augsburg

Gedenktag: 4. Juli

Namensbedeutung (althochdeutsch): „der an Erbgut Reiche“

Patron der Stadt und Diözese Augsburg, aller Orte, die seinen Namen tragen, der Pfarre Schönberg;

Schutzherr der Winzer, Weber, Fischer, bei Augenleiden, vor Hochwasser und auf Reisen.

Der hl. Ulrich wird meist mit einem Evangelienbuch und/oder mit einem Fisch dargestellt.

Um 890 als alemannischer Grafensohn geboren, wuchs Ulrich in sehr wohlhabenden Verhältnissen auf und wurde acht Jahre lang im Kloster St. Gallen auf den geistlichen Stand vorbereitet. Als junger Mann diente er seinem Onkel, dem Bischof von Augsburg, als Kämmerer und verwaltete gleichzeitig den umfangreichen Familienbesitz. 923 folgte er im Alter von 33 Jahren seinem Onkel als Bischof nach und bekleidete dieses Amt bis zu seinem Tod.

Während seiner Zeit als Bischof war er für einige Herrscher des Ostfränkischen Reiches ein unverzichtbarer Berater. Bereits kurz nach seinem Amtsantritt hatte Ulrich Augsburg mit starken Steinmauern umgeben lassen und die Verteidigung der Stadt im August 955 persönlich geleitet. Durch seine strategische Mithilfe in der Schlacht auf dem nahen Lechfeld hatte Ulrich wesentlichen Anteil an der „Geburtsstunde des Deutschen Reiches“ im Mittelalter. Durch die Beendigung des Siegeszugs der Ungarn in Mitteleuropa war der Aufstieg der deutschen Könige als damals mächtigste Herrscher Europas überhaupt erst möglich. Als Dank erhielt Ulrich als erster Bischof in Augsburg vom König das Münzrecht verliehen.

Einige Jahre später gab Ulrich seine weltlichen Verpflichtungen gänzlich auf (Auch die Bischöfe von Freising waren später viele Jahre Berater der dt. Könige und bekamen als Gegenleistung u.a. die Stadt Oberwölz geschenkt) und widmete sich nur mehr seelsorgerischen Aufgaben. Er verbesserte die Moral in den Klöstern, ließ zahlreiche Kirchen und Domschulen errichten und großzügig ausstatten. Seine Milde und Wohltätigkeit führten dazu, dass ihn das Volk schon zu Lebzeiten wie einen Heiligen verehrte. 972 wollte Bischof Ulrich sein Amt niederlegen, wogegen die Synode von Ingelheim Einspruch erhob. Bereits im darauffolgenden Jahr verstarb Ulrich am 4. Juli, genau 50 Jahre nach seiner Ernennung zum Bischof. Er wurde zunächst in der Krypta der damaligen Kirche St. Afra in Augsburg bestattet, wo sich Ulrich eine Gruft errichten lassen hatte. Bereits 993 wurde er heiliggesprochen.

1187 überführte man die Gebeine in das Ulrichskloster, wobei niemand geringerer als der berühmte Kaiser Barbarossa den Reliquienschrein trug.

Das Grab des hl. Ulrich ist bis heute eine vielbesuchte Wallfahrtsstätte und befindet sich in der Basilika St. Ulrich in Augsburg.

Mit der Person des Heiligen verbanden sich schon immer zahlreiche Bräuche: Das Wasser der sogenannten „Ulrichsbrunnen“, die durch seine Fürbitte entsprungen waren, sollen gegen Augenkrankheiten geholfen haben. Erkrankte, die aus seinem Messkelch tranken, sollen vom Fieber befreit worden sein.





In den zahlreichen Orten, die seinen Namen tragen (z. B. St. Ulrich im Grödental/Südtirol), wurde ein nach ihm benannter Wein, die „Ulrichsminne“, getrunken. – Und die Schönberger feiern bis heute ihren Kirchenpatron, der seinen Platz auf dem Hauptaltar ihrer Kirche hat, am traditionellen „Ulrichsonntag“.

Heiliger Dominikus,

Ordensgründer

Gedenktag: 8. August

Namensbedeutung: „der dem Herrn gehört“ (lat.)

Patron der Provinz Burgos /Spanien, von Madrid und Cordoba; der Astronomen, Schneider, Näherinnen und Ordenspriester; gegen Fieber und Hagel

Als Sohn der altkastilischen Adelsfamilie Guzman kam Dominikus 1170 nahe Burgos am Jakobsweg zur Welt. Er erhielt eine hervorragende Schulausbildung, studierte anschließend Theologie und Philosophie und empfing die Priesterweihe. Als er auf einer Reise nach Rom durch Südfrankreich kam, erlebte er vor Ort, wie die katholische Kirche durch die Irrlehren der Albigenser und Waldenser bedroht wurde. Dadurch erwachte in Dominikus der Wunsch, Missionar zu werden. Er erkannte, dass nur das eigene gute Vorbild dabei helfen konnte, die Abgefallenen wieder zur Kirche zurückführen zu können. Dazu gründete er nahe Toulouse eine Missionsstation, von welcher aus er gemeinsam mit gleichgesinnten Gefährten unermüdlich durch Ortschaften und Städte zog. Demütig und bescheiden, wie armselige Bettler gekleidet, heroisch im Fasten, auf die Hilfsbereitschaft der Bevölkerung



angewiesen, konnten sie durch ihr Vorbild und ergreifende Predigten zahlreiche Menschen wieder der Kirche zuführen. 1213 wurde Dominikus in einer Offenbarung das Beten des Rosenkranzes und dessen Verbreitung empfohlen. Der Rosenkranz wurde zu einem tragenden Element seiner Spiritualität. Sein frommes Wirken war die Keimzelle des Predigerordens, dem Dominikus 1215 die Regel des hl. Augustinus gab. Armut und Studium sollten die Grundsätze des Dominikanerordens sein, der 1216 von Papst Honorius III. bestätigt wurde.

Einige Jahre später anerkannte dieser auch den Orden des hl. Franz von Assisi. Beide Ordensstifter lernten sich übrigens persönlich in Rom kennen.

Dominikus' Leben und Wirken waren geprägt vom Kampf um das Seelenheil der Menschen. Er war der Seelsorger schlechthin, sein Orden im Wesentlichen das Vorbild aller Seelsorgeorden.

Bereits 1221 starb Dominikus während einer Missionsreise in Bologna, wo er in der Kirche San Domenico bestattet ist. - Ein ruhiger Ort des Gedenkens, ganz anders als das viel besuchte Assisi, wo der zweite große Prediger jener Zeit begraben liegt.

Als **Attribute** sieht man Kreuz, Buch und Weltkugel, öfter einen Rosenkranz, auch einen Hund mit einer Fackel.

Bauernregel: „Ist's heiß zu St. Dominikus, der Winter mit strenger Kälte kommen muss.“

In der Stadtpfarrkirche von Oberwölz steht der hl. Dominikus am Rosenkranzaltar im Hauptschiff. Das Jesuskind reicht ihm einen Rosenkranz.

Fotos: fvalencak

Impressum:

Pfarrblatt des Pfarrverbandes Oberwölz – Schönberg-Lachtal

Herausgeber: Pfarramt Oberwölz – Schönberg-Lachtal

Für den Inhalt verantwortlich: Pfarrprovisor Mag. Marius Enäsel

8832 Oberwölz, Stadt 34

Namentlich unterzeichnete Beiträge sind persönliche Meinungen und müssen nicht die Meinung des Verantwortlichen wiedergeben.

Layout und Satz: Franz Valencak

Hersteller: Druck Gutenberghaus, Knittelfeld



Geburtstagsjubilare

Oberwölz (Juli - Nov. 2016)

70 Jahre

Johanna Stoff, Vorstadt 88
 Engelbert Lackner, Eselsberg 17
 Klara Reif, Mainhartsdorf 10
 Erika Brunner, Hinteregg 15
 Engelbert Fruhmann,
 Vorstadt 121
 Alfred Knapp, Mainhartsdorf 78
 Johann Esser, Vorstadt 105
 Ida Prieler, Hinteregg 120
 Hubert Hölzler, Sonnleiten 60
 Gottfried Lercher, Salchau 51
 Josef Knapp, Vorstadt 11
 Bernhard Plank, Untere Schütt 8
 Julie Kurz, Kirchberg 30
 Albine Seiler, Winklern 3
 Rosina Wallner, Vorstadt 97

75 Jahre

Helga Pachlinger, Salchau 6
 Lambert Feichtner, Hinterburg 24
 Martha Gugganig, Eselsberg 10
 Jürgen Zeiringer, Vorstadt 92
 Peter Zechner, Vorstadt 130
 Maria Brandstetter, Vorstadt 43
 Baldur Wallner, Vorstadt 97
 Reinfried Galler, Sonnleiten 17
 Elisabeth Capellari, Stadt 50
 Rosa Schurl, Stadt 12
 Maria Kotnig, Stadt 52
 Hubert Bogensperger,
 Bromach 65
 Gerhard Glaser, Vorstadt 98
 Bernhard Brunner, Winklern 79
 Martina Bauer, Wieden 46
 Margaretha Reif, Hinterburg 27
 Katharina Tockner, Hinteregg 70

80 Jahre

Bernhard Fixl, Stadt 31
 Maria Zelinka, Sonnleiten 61
 Ludwig Kaiser, Bromach 62
 Rosa Midl, Hinteregg 42
 Franz Miedl-Rissner,
 Hinteregg 63

85 Jahre

Jakob Kammersberger, Vorstadt 4
 Maria Fixl, Sonnleiten 23
 Cäcilia Schlojer, Mainhartsdorf 28
 Judith Kaiser, Vorstadt 99
 Maria Fussi, Stadt 48

90 Jahre

Maria Kaiser, Bromach 51
 Anna Ammer, Winklern 1
 Jakob Kogler, Schöttl 18
 Peter Petzl, Hinterburg 9
 Johann Reiter, Hinteregg 26

95 Jahre

Maria Eichholzer, Stadt 42
 Katharina Fussi, Vorstadt 130
 Johanna Leitner, Vorstadt 2

100 Jahre

Ernestine Voggenberger,
 Vorstadt 130

102 Jahre

Crescentia Grasser, Vorstadt 130

***Gott nahm mich bei der Hand,
 Ich war nicht mehr allein.
 Gott führte mich heim.***

Karin Preßnig, Vorstadt 41
 Wilhelmine Hofer,
 Untere Schütt 10
 Maria Preßnig, Vorstadt 130
 Franz Rauter, Stadt 95

Durch die Taufe wurden zu Christen

Oberwölz

Florian Wassermann,
 Pöllau am Greim 25
 Sandro Elias Reif, Winklern 40
 Jasmin Marie Wöhry, Hinteregg 60
 Sofia, Julia und Ella Wölfler,
 Gastrumersiedlung 4
 Jonael Auer, Sonnleiten 63
 Sarah Düregger, Hinterburg 32
 Lisa Prieler, Stadt 30

Schönberg

Mattheo Glechner, Schönberg-
 Lachtal 42
 Stella Yvonne Rieger, Schönberg-
 Lachtal 20B
 Daniel Johannes Frank, Graz

Das Sakrament der Ehe spendeten einander

Oberwölz

Mario Stefan Schlacher – Martina
 Leitner
 Christoph Miedl – Sabine Koller

Schönberg-Lachtal

Matthias Petzl – Monika Gruber



Albert Schreilechner, Hinteregg 17
 Franz Lindschinger, Hinterburg 1
 Adolf Kogler, Salchau 21
 Charlotte Pichler, Schöttl 30

Kanzleistunden in Oberwölz:

Dienstag und Freitag: 09.00 bis 12.00 Uhr (Für die Anmeldung von Taufen, Hochzeiten u.a.)

In dringenden Fällen (Krankensalbung, Todesfall) rufen Sie bitte:
 03581 / 8204 oder 7386

Taufen bitte bis mindestens 4 Wochen vorher, Hochzeiten mindestens 4 Monate vorher anmelden!



Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“
 des Österreichischen Umweltzeichens,
 Gutenberghaus Druck GmbH, UW-Nr.944,
 Bahnstraße 9, 8720 Knittelfeld



Datum

Oberwölz

Schönberg-Lachtal

Wir feiern mit der Kirche („Pfarrkalender“)

Sonntag, 3. Juli		Ulrich-Sonntag 10.00 Uhr: Einzug zum Festgottesdienst, anschl. Prozession und Agape
Sonntag, 31. Juli		Annasonntag, 10.00 Uhr: hl. Messe in der Pfarrkirche 12.00 Uhr: Anna-Sonntag im Lachtal: Bitt-Andacht bei der Tanzstatt-Kapelle
Montag, 15. August		10.00 Uhr: Festgottesdienst in der Pfarrkirche 11.30 Uhr: Andacht am Sportplatz, anschl. Vierer-Fußballturnier
Sonntag, 28. August		10.00 Uhr: hl. Messe, Anschl. Stockerhaus-Fest
Samstag, 17. Sept.		11.00 Uhr: Andacht auf der Roßalpe im Lachtal: 65 Jahre Union Schönberg-Lachtal
Sonntag, 18. Sept.		10.00 Uhr: Erntedank-Gottesdienst, anschl. Prozession
Samstag, 24. Sept.		11.30 Uhr: Dank-Andacht zum Almabtrieb am Hohegg
Samstag, 1. Oktober	14.00 Uhr: Dankgottesdienst mit den Ehejubilaren	
Sonntag, 2. Oktober	8.15 Uhr: Beginn der Erntedankfeier am Hauptplatz	
Sonntag, 23. Oktober		Weltmissionssonntag 10.00 Uhr: hl. Messe mit den Ehejubilaren
Dienstag, 1. Nov. Allerheiligen	8.30 Uhr: hl. Messe 14.00 Uhr: Andacht am Friedhof	10.00 Uhr: hl. Messe, anschl. Andacht und Totengedenken beim Kriegerdenkmal, Andacht und Gräbersegnung am Friedhof
Mittwoch, 2. Nov. Allerseelen	8.30 Uhr: hl. Messe Anschl. Prozession zum Friedhof, Gräbersegnung	
Sonntag, 13. Nov. Martinisonntag	8.30 Uhr: Festmesse mit dem Kirchenchor	
Sonntag, 20. Nov. Christkönigssonntag	8.30 Uhr: hl. Messe mit dem Musikverein	10.00 Uhr: hl. Messe Letzter Sonntag im Jahreskreis
Gottesdienste an Sonn- und Feiertagen	8.00 Uhr: Rosenkranz 8.30 Uhr: hl. Messe	9.30 Uhr: Rosenkranz 10.00 Uhr: hl. Messe oder Wort-Gottes-Feier
Gottesdienste an Wochentagen	Mittwoch: im Seniorenwohnheim 14.30 Uhr Rosenkranz 15.00 Uhr: hl. Messe Freitag: Pfarrkirche/Spitalskirche 18.30 Uhr: Rosenkranz 19.00 Uhr: hl. Messe	Donnerstag 8.30 Uhr: Rosenkranz 9.00 Uhr: hl. Messe



Ursula Reif



Barbara Wohleser



Adele Künstner



Gerlinde Schlojer



Petra Hauck



Grete Waldsam



Maria Plattner

KIRCHEN-PUTZ
Sie bringen die Kirche für uns auf Hochglanz!
© fvalencak



Anna Lercher



Doris Tanner



Andrea Kaiser



Julia Draschl



Anna Bachlinger



Veronika Spiegl



Franz Schwaiger